Beobachtungen im Sammeljahr 1955

Von Hans Wagner

Schwarze Panthea-coenobita-Raupen

Bei einer im Sommer 1955 durchgeführten Zucht von *Panthea-coenobita*-Raupen, die von einem Eigelege eines an meinem Leuchtdach in Kochel a. See erbeutetem ♀ stammten, fiel mir auf — als ich gegen Ende der Zucht Anfang September die schon fast erwachsenen, bis dahin auf der lebenden Pflanze aufgebundenen Raupen in Zuchtkästen brachte und sie dort täglich beim Füttern gut beobachten konnte —, daß ein Teil dieser gemeinsam gezogenen und von 1 Weibchen stammenden Raupen anstelle der gewöhnlichen, braungrauen Gesamt-Grundfärbung mit den lebhaften Farbmerkmalen nahezu völlig schwarz war!

Der Unterschied gegenüber normalen Raupen war so auffallend, daß ich es nicht für überflüssig finde, diese abweichende Raupenform näher zu beschreiben.

Eine Nachschau in den mir zugänglichen, verschiedenen Werken ergab folgendes:

Bei den Beschreibungen der Raupen von *P. coenobita* Esp. ist immer nur von der bekannten Form die Rede: auch im Raupenband von Spuler, Ausgabe 1893 ist eine schwarze Form der Raupe nicht erwähnt! Dagegen ist im Falterband von Spuler, Ausgabe 1908 eine dunkle Raupenform erwähnt und beschrieben!

Diese Beschreibung stimmt aber in sehr auffallenden Merkmalen nicht mit meinen Beobachtungen überein, vielmehr scheint die hier vorhandene Raupenform ihre Schwarzfärbung erheblich ausgedehnt zu haben im Vergleich zu der dort beschriebenen Form!

So ist die gelblichweiße Rücken-Mittellinie nicht vorhanden gewesen und die sonst gleichfarbigen Querstriche sind dunkelgelblich, doppelt und sehr dünn, stehen deutlich einzeln, heben sich aber von dem schwarzen Grundton noch deutlich ab.

Die roten Längsstreifen (Nebenrückenlinien und über den Stigmen) sind nicht nur in Flecken aufgelöst, sondern fehlen völlig!

Der kragenförmige Haarbesatz an den Einschnitten der Brustringe ist ebenfalls schwarz, nicht grau, und blaue Einschnitte sind nicht erkennbar! Die Luftlöcher sind nicht weiß, sondern trüb-gelblich, kaum von dem schwarzen Grund sich abhebend: die dabeistehenden weißen Keilstriche sind zu kleinen, goldgelben, strichförmigen Flecken reduziert.

Die 7 sonst grauen Haarbüschel am Rücken sind rein schwarz, auch der untere Teil der größeren Haarbüschel an den Brust- und Endringen ist nicht braungrau, sondern im ganzen schwarz.

Der Gesamteindruck der Raupen ist durch das Fehlen aller an Normalraupen vorhandenen helleren, also grauen, rötlichen wie weißgelblichen Zeichnungen völlig verändert!

Der Prozentsatz der schwarzen Raupen gegenüber den normal gefärbten betrug ungefähr 25%! Die Raupen wurden — wie ich besonders bemerke — bis zur Größe von 3—4 cm im Freien, auf Fichten aufgebunden, hatten also natürliche Licht-, Luft- und Feuchtigkeitsverhältnisse!

Es wäre interessant zu hören, ob andere Sammler auch derartige Beobachtungen gemacht haben bei der Zucht dieses Falters, oder ob es sich um eine Eigenheit der hiesigen Lokalrasse handelt.

Pieris napi L. bzw. napaeae Esp.

In allen Werken findet man die Angabe, daß *napi* eine II. und manchmal sogar eine III. Generation hervorbringt.

Bei dem allgemein sehr schwachen Flug von Tagfaltern im Mai des verregneten Jahres 1955 verfiel ich — mangels anderer Beute — auf die Idee, einmal die Zucht der gen. aest. *napaeae* Esp. zu versuchen, um die oft erhebliche Variationsbreite dieser Generation in unserer Gegend an Hand von frischem, ungeflogenem Material zu studieren.

Es gelang mir im Moosgebiet um Kochel, 600 m, mehrere Weibchen von *napi* zu fangen. Um ihnen die im dortigen Gelände gewohnten Futterpflanzen zu sichern, grub ich mehrere blühende Pflanzen von Brunnenkresse (*Nasturtium officinale* Br.), die dort an den schmalen Entwässerungsgräben wächst, sowie von Turmkraut (*Turritis glabra* L.) aus und pflanzte sie in Töpfe, die ich in einen großen, an 3 Seiten verglasten Kasten stellte, der oben einen nach Form eines Walmdaches gebildeten, abhebbaren Deckel hat, der seinerseits an den Schmalseiten mit 2 Teilen Drahtgitter, an den Längsseiten mit Gläsern abgeschlossen ist. Da hinein setzte ich dann die Weibchen und stellte den Behälter im Freien an einen halbschattigen Platz.

Die Falter hatten in dem geräumigen Kasten Fluggelegenheit und fanden überdies an den Blüten Nahrung, so daß ich bald die Eiablage an der Unterseite der Kressenblätter und an den Blütenstielen des Turmkrautes feststellen konnte.

Die Eier entließen die Räupchen, die unter Zugabe von frischen Futterpflanzen sich normal entwickelten und sich gegen Ende Juni an den Ecken des Kastens und des Deckels zur Puppe verwandelten.

Als nun gegen Ende Juli die II. Gen. *napaeae* in meinem Garten und im anschließenden, lichten Waldgelände zu fliegen begann, wartete ich jeden Tag, daß auch meine Puppen schlüpfen würden! Ich wartete aber vergeblich, denn es schlüpfte nicht ein Falter aus den Puppen, sondern sie hängen auch jetzt noch (Anfang März 1956) im Kasten, der den ganzen Winter über im Freien stand.

Es dürfte sich daraus ergeben, daß die Zweibrütigkeit von *napi* keine unumstößliche Regel ist, sondern daß bisher unaufgeklärte Einflüsse vorhanden sein müssen, die die Entwicklung einer II. Generation verhindern, so daß sich *napi* nicht immer über den Umweg von *napaeae* Esp. fortpflanzt!

Wie in der Abhandlung von Dr. L. Müller und H. Kautz „Pieris bryoniae O. u. Pieris napi L." Wien 1938, S. 144 erwähnt ist, hat Ris bereits das Vorkommen einbrütiger *napi*-Populationen festgestellt!

Der Nachweis hiefür soll sich aber nach Annahme Müllers nur auf das Vorkommen einbrütiger napi-Stämme beziehen, da nach Ansicht Müllers einbrütige napi-Populationen, wenn überhaupt, so nur im hohen Norden vorkommen.

Es erhebt sich darum die Frage, ob die in den Moorgebieten nördlich des Kochelsees beheimateten Tiere nur einen Stamm oder eine Population bilden, bei der die Einbrütigkeit die Regel oder wenigstens überwiegend ist!

Dies könnte aber wohl nur durch mehrjährige Zuchten von Nachkommen von *napi*-Weibchen, die aus diesen und ähnlichen Moorgebieten stammen, aufgeklärt werden.

Es wird sich im Frühjahr 1956 ergeben, wenn die überwinterten Puppen schlüpfen, ob — wie ich annehme — nur die Form *napi* zum Vorschein kommt.

Callimorpha quadripunctaria Poda.

Von dieser Art fing ich ein geflogenes Weibchen am 8. 9. 55. an meinem Leuchtdach am Haus am Licht!

Es ist dies zum erstenmal in langen Sammeljahren, daß ich dieses wärmeliebende Tier am nördlichen Alpenrand antraf. Osthelder gibt im Gebiet Am (Bayerische Alpen im engeren Sinn zwischen Lech und Inn) nur Oberaudorf als bisher bekannten Flugplatz an! Ich vermute, daß es sich dabei — wie bei so vielen — auch um ein durch südliche Strömungen vom Inntal, wo der Falter an sonnigen Hängen stellenweise häufig ist, zugeführtes Einzeltier handelt! Bemerkenswert ist die späte Flugzeit, die sonst im Juli liegt.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Ing. Hans Wagner, Kochel (Obbay.), Mittenwalder Straße 75.

Lichtfang

Von Gerhard Schadewald

(Fortsetzung aus 4. Jhg. Nr. 8 Seite 80)

Die ♀♀ vieler Arten entfernen sich nicht oder nur selten vom Brutplatz, während die ♂♂ dieser stationären Arten eher einmal einen Abstecher in die nächste Umgebung machen. Weit führt sie der Flug aber auch nicht weg, und sie kehren bald zurück. Dabei spielt natürlich das Flugvermögen eine große Rolle. Für einen Schwärmer sind einige Kilometer eine Kleinigkeit, für einen kleinen Spanner aber eine große Leistung. Die Entfernung vom Brutplatz ist der entscheidende Faktor, wodurch das Verhältnis der Geschlechter am Licht bestimmt wird. Als Beispiel wähle ich *Ph. tremulae*, da das Tier hier häufig ist und auch die ♀♀ regelmäßig zum Licht kommen. Ich habe mir 1952 auch die Anflugzeiten notiert, da ich 1951 den Eindruck hatte, daß die Flugzeit der ♀♀ früher beginnt als die der ♂♂. Beide Geschlechter kommen immer schlagartig, und meist kommt nach dieser Welle kein weiteres Tier. Es scheint, als beginnen die Falter ihre Flugzeit mit einer Runde um ihr Revier.

Nun die Zeiten:

28. 4.	1 ♀	21.15	1 ♂	21.45	22. 5.			3 ♂♂	22.30
29. 4.	1 ♀	21.30			13. 6.	1 ♀	22.30	2 ♂♂	0.30
11. 5.			m ♂♂	23.30	15. 8.	3 ♀♀	22.00	2 ♂♂	23.30
14. 5.	1 ♀	23.10			16. 8.	1 ♀	22.30	5 ♂♂	23.45
15. 5.	4 ♀♀	22.00			17. 8.	1 ♀	22.30	8 ♂♂	23.30-45

Die ♀♀ beginnen früher mit dem Brutsorgeflug als die ♂♂ mit dem Paarungsflug. Die unbefruchteten ♀♀ fliegen noch nicht, sondern erwarten die ♂♂, mit denen sie nach der Paarung bis zum nächsten Abend verbunden bleiben. Ein Brutplatz von *tremulae* liegt hier in Beersdorf direkt vor der Lampe.

Ganz anders ist es in Löberschütz bei Jena in Thüringen. Als Raupe ist dort die Art sehr leicht in Anzahl zu haben, am Licht habe ich den Falter noch nie gesehen, obwohl ich schon dort geleuchtet habe. Die Brutplätze liegen aber über 500 m vom Leuchtplatz entfernt, und so weit fliegen die Tiere in der Regel nicht. *N. ziczac* dagegen, die Art teilt